

Die Wolke der Zeuginnen und Zeugen

hr2 - Morgenfeier am Palmsonntag, 16. März 2008,

Hebräer 12, 1-3

„Stellen wir uns doch mal eine Welt vor, in der es keine Religion gibt - keine Selbstmordattentäter, keinen 11. September, keine Anschläge auf die Londoner U-Bahn, keine Kreuzzüge, keine Hexenverfolgung, keine Aufteilung Indiens, keinen Krieg zwischen Israelis und Palästinensern, kein Blutbad unter Serben/Kroaten/Muslimen, keine Verfolgung von Juden als "Christusmörder", keine "Ehrenmorde", keine pomadigen Fernseh-Evangelisten im Glitzeranzug, die leichtgläubigen Menschen das Geld aus der Tasche ziehen.“

Der Biologe Richard Dawkins beginnt sein Buch „Der Gotteswahn“ polemisch: für ihn ist der „Streit um Gott“ vor allem ein Streit über Gottes Zeuginnen und Zeugen und über ihre Taten. Schaut euch an, was Menschen tun, die sich religiös nennen – und ihr wisst, der Glaube ist nur ein Wahn! Was haben die Menschen einander nicht alles angetan, weil sie an Gott glauben oder weil die anderen an einen anderen Gott glauben. An ihren Taten sollt ihr sie erkennen. Die Tat desavouiert den Glauben.

Der Hebräerbrief im Neuen Testament behauptet das Gegenteil: Wir sind umhüllt von einer Wolke der Zeuginnen und Zeugen. Sie stärken unseren Glauben, sie weisen uns den Weg.

Ich lese aus dem 12. Kapitel des Hebräerbriefes die ersten drei Verse:

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“

Musik

Menschen begehen Verbrechen im Namen ihres Gottes. Doch für den Hebräerbrief gehören sie nicht in die Wolke der Zeuginnen und Zeugen. Für den Hebräerbrief sind nur die Zeuginnen und Zeugen, die Jesus auf seinem Weg ans Kreuz folgen. Die mit Geduld für ihren Glauben kämpfen, nicht mit Macht. Die Leiden auf sich nehmen und der Versuchung der Waffen widerstehen. Die sich selbst zurücknehmen um ihrer Geschwister willen. In ihren Kämpfen verlieren sie Jesus nicht aus den Augen, sehen auf zu ihm, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.

Gertrud Reese* zum Beispiel. Am 19.1.1901 wird sie als Tochter der Besitzer der Haferflockenfabrik Hohenlohe in Kassel Bettenhausen geboren. Sie lässt sich im Evangelischen Fröbelseminar zur Kindergärtnerin und Hortnerin ausbilden, bildet sich in der Kunstgewerbeschule in Kassel weiter. Sie heiratet 1923, 1925 wird ihre Tochter Rosemarie geboren, seit 1927 arbeitet sie Gemeindegliederin und richtet u.a. einen Mittagstisch für Bedürftige ein.

Die Rassegesetze der Nazis verändern ihr Leben. Ihre Mutter entstammt einer jüdischen Familie, sie gilt nun plötzlich als Halbjüdin und verliert ihre Arbeitsstelle. Seit 1938 leitet sie die Außenstelle Kassel des Büros Pfarrer Grüber in Berlin, eine Hilfseinrichtung für evangelische Nichtarier, wie das damals hieß. Hausdurchsuchungen, Verhöre der Gestapo und ständige Überwachung prägen ihr Leben in diesen Jahren. Sie vermittelt finanzielle Unterstützung, berät in Familien- und Erziehungsfragen, hilft bei Auswanderung. Sie besucht die Verfolgten im Gefängnis und wird bei der Gestapo und Lagerkommandanten vorstellig, um Erleichterungen oder Entlassungen zu bewirken. Geduldig hat sie sich um die ihr

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

anvertrauten Menschen bemüht, retten konnte sie nur wenige: „Meine Judenchristen“, schreibt sie 1946, „sind alle, soweit sie sich nicht vorher das Leben nahmen, abtransportiert worden.“ Nach dem Krieg arbeitet Gertrud Reese im Rahmen des Evangelischen Hilfswerks in der Betreuung von Heimkehrern und rassistisch Verfolgten, später als Flüchtlingsfürsorgerin der UNO.

Im September 1978, vor dreißig Jahren ist Gertrud Reese gestorben.

„Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“

Musik

Zeuginnen und Zeugen des Glaubens stehen in der Versuchung, ihren Glauben zu verabsolutieren, den lebendigen Gott und die selbst gemachten Götter zu verwechseln. So gehört zur Gottessuche der Aufruf zur Unterscheidung:

„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt.“

Karl Bernhard Ritter* hat dies in seinem Leben erkannt und in der Kirche umzusetzen versucht. Er wird am 17 März 1890 in Hessisch-Lichtenau als Pfarrerskind geboren. 1909 studiert er Theologie, wird Religionslehrer und nimmt als Kriegsfreiwilliger am 1. Weltkrieg teil. Die deutsche Niederlage und die Abdankung des Kaisers werden zur einschneidenden Erfahrung. Er engagiert sich politisch für die konservative DNVP, wird 1918 Pfarrer in Berlin und Abgeordneter im Preußischen Landtag.

In den folgenden Jahren ist es die bündische Jugendbewegung, die ihn prägt. Bald jedoch zieht er sich aus der Politik zurück, um sich ganz auf die Erneuerung des kirchlichen Lebens zu konzentrieren. Dabei liegen ihm insbesondere die gebildete Jugend und das gottesdienstliche Leben am Herzen. 1925 wird er Pfarrer an der Universitätskirche in Marburg und gründet dort 1931 die Michaelsbruderschaft.

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

Karl Bernhard Ritters Weg ist durch Bewegungen geprägt. Politisches und soziales Engagement, die Jugendbewegung, die Erneuerung der Kirche waren ihm Anliegen, die er mit aller Kraft umzusetzen versuchte. Zugleich hat er gemerkt: In der Begegnung mit diesen Bewegungen zeigt sich die Würde und Schönheit, aber auch die Macht und verführerische Gewalt der Götter, die unser Leben bestimmen wollen. So liegt für ihn die wichtigste Aufgabe der Zeit nicht im sozialen oder politischen Engagement, sondern in der Wiederentdeckung und Pflege einer lebendigen, ganzheitlichen und lebhaften Gottesbeziehung.

Die vermeintlich „eingetrockneten“ protestantischen Gottesdienste sucht er durch eine Erneuerung der Liturgie wieder zu beleben. Freie Formen, geistliche Spiele und neue Lieder eröffnen Möglichkeiten, die das Heilige im Leiblichen erfahrbar machen: „Heilige Gemeinschaft zwischen Himmel und Erde wird zum Erlebnis.“ Das durchorganisierte Dasein der technischen Zivilisation wird durch den festlichen Charakter der gottesdienstlichen Feier durchbrochen. Menschen begegnen Gott in Ehrfurcht und voller Freude. Heute ist eine Stiftung zur Förderung des Gottesdienstes nach Karl Bernhard Ritter benannt. Sie nimmt seinen Impuls auf, nach heute angemessenen Gottesdienstformen zu suchen, die Menschen frei machen für Gott und füreinander.

In der Zeit des Nationalsozialismus hat Ritter mit Hans von Soden und Bernhard Heppe die Bekennende Kirche in Kurhessen-Waldeck gegründet. Er gibt Rundbriefe heraus, um die Pfarrerschaft unzensiert zu informieren. Sein unerschrockener Einsatz für die Freiheit der Kirche führt zu Bespitzelungen, Verhaftungen, Schreib- und Redeverböten und Störungen seiner Gottesdienste. Nach dem Krieg setzte sich Ritter in Marburg für die Begegnung der beiden großen Kirchen ein. 1952 wird er Dekan im Kirchenkreis Marburg-Stadt. Er stirbt vor 40 Jahren im August 1968 in Königsstein im Taunus.

„Lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde; die uns ständig umstrickt.“

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

Musik

Beim „Streit um Gott“ werden die Taten der Gläubigen und ihre Gottesgefühl auf die Waagschalen gelegt. Ihre Rücksichtslosigkeit und ihr Machtstreben auf die eine Seite, ihr Sein für andere auf die andere. Ihr Gotteswahn auf die eine Schale, ihre Gottesfurcht und Demut auf die andere. Der Hebräerbrief nennt ein Kriterium, das zu unterscheiden hilft. Er richtet ein Zeichen auf, das in der Ehrfurcht stärkt.

„Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“

Anita und Walter Disselnkötter* haben viel Mut gebraucht in ihrem Leben. Anita Disselnkötter wird 1907 in Diedenhofen/Thionville in Lothringen geboren. Sie wächst in einem bildungsbürgerlichen Haus auf; nach dem frühen Tod des Vaters zieht die Familie nach Baden-Baden. Früh übernimmt sie Verantwortung für die Familie: sie beschafft die Wohnung, verhandelt mit den Ämtern. Später geht sie nach Frankfurt und schließt die Schule mit der Mittleren Reife ab. Aus finanziellen Gründen kann sie kein Abitur machen. Sie beschließt, Fürsorgerin zu werden, um sich der sozialen Not zu stellen. Zugleich engagiert sie sich in der Frankfurter Jugendbewegung und zeigt sich als überzeugte Pazifistin. An ihrem 18. Geburtstag tritt sie in die SPD ein.

In Köln lernt sie Walther Disselnkötter kennen. Er wurde 1903 in Traben-Trarbach geboren und ist nun rheinischer Vikar. 1930 heiraten die beiden in Baden-Baden. Drei Töchter und ein Sohn werden ihnen geboren. Die erste Pfarrstelle tritt Walther Disselnkötter im Hunsrück an. Anita Disselnkötter engagiert sich in der Krankenpflege. Wer vor der Pfarrhaustür steht, wird von ihr stets freundlich aufgenommen.

Im Nationalsozialismus engagieren sich beide für die Bekennende Kirche und versuchen sich aktiv gegen die Gleichschaltung zur Wehr zu setzen. Sie sind eng mit

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

Gretel und Paul Schneider befreundet, der als ‚Prediger von Buchenwald‘ bekannt und später in dem KZ Buchenwald ermordet wird. Im Hunsrück wird die Situation für das Ehepaar Disselnkötter zunehmend schwieriger, da die Kirchenleitung im Rheinland zu den Deutschen Christen gehört. Sie werden bespitzelt, Gottesdienste werden gestört. So verlassen die beiden das Rheinland und kommen 1937 nach Züschen in die Nähe des Edersees. Dort erleben sie im November 1938 die Pogromnacht. Als das jüdische Lebensmittelgeschäft im Ort zerstört wird, wagt es das Ehepaar Disselnkötter, sich den Plünderern entgegen zu stellen, allerdings ohne Erfolg.

Ein Zwillingspärchen, von denen ein Kind krank ist, soll im Rahmen der so genannten NS- Zwillingforschung abgeholt werden. Disselnkötters klären die Eltern über die Vernichtungspolitik des Nationalsozialismus gegenüber behinderten Menschen auf und schaffen es, dass die Zwillinge wieder nach Hause kommen.

Im Januar 1945 gewähren sie Rahel Ida Plüher im Pfarrhaus bis zum Zusammenbruch des Nationalsozialismus Zuflucht. Sie geben sie als ostpreußische Flüchtlingsfrau ohne Papiere aus und bewahren sie so vor der Gestapo und der Vernichtung. Rahel Ida Plüher entstammt einer jüdischen Familie und ist mit einem Zahnarzt in Kassel verheiratet. Sie hatte von einer Freundin den Hinweis auf den Mut und die Überzeugung des Ehepaars Disselnkötter erhalten. Dort würde geholfen, ohne nach dem warum und woher zu fragen. Bei Entdeckung hätte dem Ehepaar selbst die Todesstrafe gedroht. Für diese Rettung wurden Anita und Walther Disselnkötter 1995 von der israelischen Holocaust-Gedenkstätte ‚Yad Vashem‘ mit dem Ehrentitel ‚Gerechte unter den Völkern‘ geehrt.

Nach dem Krieg nehmen Disselnkötters viele Flüchtlinge in ihrem Haus auf. Frau Disselnkötter sorgt mit Hilfe eines großen Gartens und eigener Haustiere für die Verpflegung. 1946 übernimmt Walther Disselnkötter eine Pfarrstelle in Bad Wildungen. Dort organisiert Anita Disselnkötter heilpädagogische und schulische Angebote für geistig behinderte Menschen. Auch die Einrichtung von ‚Essen auf

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

Rädern' geht auf ihre Initiative zurück. Sie ist Anlaufstelle für Menschen, die es schwer haben im Leben, und setzt sich aus ihrer pazifistischen Überzeugung für Kriegsdienstverweigerer ein.

Disselnkötters haben in schwierigen Zeiten, den Mut gefunden, ihrem Glauben treu zu bleiben. Sie haben sich nicht als Vorbilder gesehen. Das sei ein zu großer Frack für sie hat, Walther Disselnkötter einmal geschrieben an seinen Enkel Andreas: „Wie oft haben wir den Mund gehalten, aus Angst. Gerade als Christ weiß ich, wie feige ich oft war.“

„Gedenkt an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“

Musik

Zur Wolke der Zeuginnen und Zeugen gehört, wer seine Grenzen kennt und trotzdem beim Aufsehen auf Christus Mut gewinnt. Zur Wolke der Zeuginnen und Zeugen gehört, wer dem Gotteswahn widersteht. Zur Wolke der Zeuginnen und Zeugen gehört, wer Christus in den leidenden Mitmenschen erkennt und sich ihnen zuwendet, wer von sich selbst absieht und auf Christus schaut.

Nicht durch Macht und Gewalt, nicht durch unsere Kraft breitet sich Gottes Reich aus, sondern durch Gottes Barmherzigkeit. Der Streit um Gott ist von Gott aus schon entschieden:

„Darum auch wir: Weil wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, lasst uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt, und lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schande gering achtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt

Hessischer Rundfunk: "Evangelische Morgenfeier, HR2"
Dr. Jochen Cornelius-Bundschuh, Pfarrer
Hofgeismar

16.03.2008

*an den, der so viel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat,
damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken lasst.“*

* Die Lebensgeschichten sind dem Buch entnommen:

„Dem Glauben ein Gedächtnis geben“

Lebensbilder aus der Kirchengeschichte Kurhessen-Waldeck

Verlag Evangelischer Medienverband Kassel, 2007